

Handelsblatt print: Heft 190/2022 vom 30.09.2022, S. 18 / Unternehmen

ALTERNATIVE ENERGIEN

Im Osten geht die Sonne auf

Der ostdeutsche Kohlekonzern Leag plant die Kehrtwende: Schon 2030 will er genauso viel Strom aus Solar- und Windenergie erzeugen wie heute aus der klimaschädlichen Braunkohle.

Es ist eine schier unvorstellbare Fläche: So groß wie knapp 1000 Fußballfelder soll der Solarpark mit einer Kapazität von einem Gigawatt (GW) Leistung im Osten Deutschlands werden. Bauen und betreiben will ihn ausgerechnet der Braunkohlekonzern Leag.

Nach dem Essener **Energieriesen** RWE gehört das Unternehmen aus Cottbus zu den größten Emittenten des klimaschädlichen CO₂ in Europa. Das soll sich ändern. "Wir vollziehen eine 180-Grad-Wende und wollen statt Braunkohle **Erneuerbare Energien** aufbauen und grünen Wasserstoff produzieren", kündigt Leag-Chef Torsten Kramer im Gespräch mit dem Handelsblatt an. Der geplante Solarpark soll das erste nachhaltige Großprojekt der neuen Strategie werden. Rund 1,5 Millionen Solarmodule müssen dafür auf ehemaligen Tagebaustätten der Region Lausitz in den nächsten drei Jahren verbaut werden.

Experten schätzen die Investitionskosten für einen Park in der Größenordnung auf mindestens 600 Millionen Euro. Mit seinen 1000 Megawatt wäre das Giga-Projekt tatsächlich der größte Solarpark Europas und aktuell unter den Top Ten weltweit.

Gebaut wird in mehreren Teilen, Anfang 2026 soll der Solarpark dann fertig sein. "Das Interesse an Grünstrom für die Industrie ist enorm, deswegen planen wir nach jetzigem Stand auch keine Förderung über das **Erneuerbare-Energien**-Gesetz in Anspruch zu nehmen", erklärt Kramer. Gespräche mit potenziellen Kunden liefen schon, etwa mit Chemiekonzern BASF, der im brandenburgischen Schwarzeiche gerade eine **energieintensive** Kathodenfabrik aufbaut. Tatsächlich suchen deutsche Industriekonzerne händeringend nach Strom aus erneuerbarer **Energie**. Immer mehr Prozesse werden mit Blick auf die Klimawende von fossilen Brennstoffen wie Kohle, Öl und Gas auf Grünstrom umgestellt.

Energie aus Solar, Wind und Wasserstoff dürfte in den nächsten Jahren allerdings ein knappes Gut werden, denn Deutschland hinkt seinen Ausbauzielen weit hinterher. Um die Marke von 80 Prozent Ökostrom bis 2030 zu erreichen, müssten laut einer aktuellen Studie der Unternehmensberatung McKinsey allein Photovoltaikanlagen mit einer Kapazität von 18 GW pro Jahr errichtet werden. Zum Vergleich: 2021 waren es gerade mal 5,2 GW. Insgesamt decken aktuell 56 GW Solarstrom knapp neun Prozent der Bruttostromerzeugung hierzulande.

Aber der Markt wächst gerade rasant: "Es gibt einen Run auf **erneuerbare Energien**, weil die Investitionssicherheit heute viel besser ist. Man kann voll darauf vertrauen, dass man mit seinem erneuerbaren Produkt konkurrenzfähig ist", sagt Solarexperte Götz Fischbeck. Weil Solarparks sich besonders in der Fläche deutlich schneller aufbauen lassen als Windkraftwerke, boomt die Nachfrage im Bereich Photovoltaik besonders. Allein im ersten Halbjahr ist der Markt um 22 Prozent gewachsen. Die **Energiepreiskrise** hat diesen Trend noch einmal rasant verschärft.

Privathaushalte und Unternehmen wollen nicht nur unabhängiger von **Energieimporten** werden, auf einmal rechnen sich Solarparks durch die massiv gestiegenen Strompreise deutlich mehr als vor der Krise. "Wenn heute ein Stromabnahmevertrag für 2026 geschlossen wird, geht man zwar davon aus, dass die Strompreise wieder deutlich gesunken sind", aber die Preise lägen auch dann immer noch 10 bis 20 Prozent höher als vor dem Krieg. Wind- und Solarparkbetreiber gehören deshalb zu den Profiteuren der **Energiepreiskrise**. Steht der Grünstrompark erst einmal, fallen, anders als bei Kohle- oder Gaskraftwerken, schließlich keine Rohstoffkosten an. Die Gewinnspanne ist dementsprechend groß.

Leag braucht ein neues Geschäftsmodell

Von dem unstillbaren Hunger nach Grünstrom will nun auch Leag profitieren. Dabei ist die Kehrtwende von braun zu grün für den ostdeutschen Fossilkonzern alles andere als eine freiwillige Entscheidung: Schließlich beendet der gesetzlich beschlossene Kohleausstieg spätestens 2038 das bisherige Geschäftsmodell der Tagebaubetreiber. Jetzt soll der Strategiewechsel dafür umso schneller vonstattengehen. "Bis 2030 wollen wir sieben Gigawatt Wind- und Solarstrom in Deutschland produzieren", kündigt Kramer an. Das ist in etwa so viel, wie Leag aktuell an Braunkohlekapazitäten betreibt. Bis 2040 soll das grüne Portfolio dann auf knapp 14 GW anwachsen.

Eine Milliarde Euro pro Jahr sollen dafür ab jetzt investiert werden. Bislang waren die Investitionen in **erneuerbare Energien** dagegen überschaubar. "Das Kapital kommt zum einen aus selbst erwirtschafteten Erträgen und zum anderen aus Fremdfinanzierung", erklärt der Leag-Chef. Kapital für Grünstrom-Investments gibt es tatsächlich reichlich am Markt. Der steigende **Energiebedarf**, die politischen Rahmenbedingungen und die hohen Strompreise machen Investments in

erneuerbare Energien immer attraktiver. "Gerade für institutionelle Investoren führt kaum ein Weg an den Erneuerbaren vorbei", sagte Markus Voigt, CEO des Investmentmanagers Aream Group erst vor Kurzem.

Aktuell verdient Leag dank hoher Börsenstrompreise zwar auch mit fossiler **Energie** gutes Geld, wie viel genau will man allerdings nicht verraten. In der Zukunft sollen aber **Erneuerbare** die Gewinne liefern. "Wir müssen uns dem Markt stellen und uns jetzt anpassen", so Kramer. Neben Wind- und Solarparks sollen dazu auch Wärmepumpen und Batteriespeicher sowie Kraftwerke für grünen Wasserstoff ihren Teil beitragen.

Die neue Strategie wird auch vom Leag-Eigentümer EPH unterstützt. Der **Energiekonzern** aus Tschechien hatte das ostdeutsche Unternehmen 2016 von der schwedischen Vattenfall übernommen. "Auf der Fläche von ehemaligen Tagebauen werden in den nächsten Jahren nach und nach immer mehr Wind- und Solarparks im Gigawattbereich entstehen", sagt Kramer.

Insgesamt geht es um 30.000 bis 35.000 Hektar. Die alten Braunkohleförderstätten liegen außerhalb von Wohngebieten und Naturschutzräumen. Das dürfte bei den Genehmigungsverfahren für die Erneuerbaren-Projekte hilfreich sein. Auch Konkurrent RWE plant, einige seiner ehemaligen Tagebauten nach der Renaturierung zu Wind- und Solarparks umzubauen.

Das Einzige, was dem ehemaligen Chef des Windkonzerns Nordex Sorgen bereitet, sind die Schwierigkeiten in den globalen Lieferketten. "Deswegen ist es essenziell, einen Teil der Solarproduktion perspektivisch auch wieder in Deutschland aufzubauen", betont Kramer.

ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

1,5 Millionen Solarmodule müssen auf den ehemaligen Tagebaustätten der Region Lausitz in den nächsten drei Jahren verbaut werden. Quelle: Unternehmensangaben Das Interesse an Grünstrom für die Industrie ist enorm, deswegen planen wir nach jetzigem Stand auch, keine Förderung über das **Erneuerbare-Energien**-Gesetz in Anspruch zu nehmen. Torsten Kramer Leag-Chef

Energiebranche: Solarenergie - Standort eines geplanten Solarparks in der Lausitz (MAR / UMW / GEO / Grafik)

Energiebranche: Solarenergie - Installierte Leistung in Europa gesamt und neu installiert in Megawatt 2021, Name, Standort und Kapazität in Megawatt ausgewählter Solarparks weltweit 2021 (MAR / UMW / URANK / Grafik / Tabelle)

Witsch, Kathrin

Quelle:	Handelsblatt print: Heft 190/2022 vom 30.09.2022, S. 18
Ressort:	Unternehmen
Branche:	ENE-01 Alternative Energie ENE-11 Kohle ENE-16 Strom ENE-16-01 Stromerzeugung P4911
Dokumentnummer:	AD7ED0AC-1322-4477-A1D6-DA841C3946E4

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_AD7ED0AC-1322-4477-A1D6-DA841C3946E4%7CHBPM_AD7ED0AC-1322-4477-A1D6

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH